

DER EINFLUSS DES CHRISTENTUMS AUF DIE ENTWICKLUNG DES MESSIANISCH JÜDISCHEN DENKENS

1. EINLEITUNG

Mein Thema ist eine Herausforderung, sowohl für mich selbst als jüdischer Gläubiger an Jesus, als auch für die gesamte Kirche, wie sie nach den effektivsten Wegen sucht, um die Gute Nachricht vom Messias sowohl an Israel als auch an die Nationen weiterzugeben. Der Titel stellt die Frage nach dem Einfluss des Christentums auf die Entwicklung des messianisch jüdischen Denkens, aber, wie wir entdecken werden, auch messianisch jüdisches Denken beeinflusst das christliche Denken im Allgemeinen. In Übereinstimmung mit dem Thema dieser Konferenz und der Arbeit dieser Organisation ist es meine Hoffnung, dass die folgende Darlegung uns alle in unserem Denken und in unserem praktischen Zeugnis herausfordert, während wir gemeinsam auf die Herausforderung unseres Herrn antworten, zu „gehen und Jünger aus allen Nationen zu machen.“ (Matthäus 28: 18)

2. DIE THEOLOGIE DES MESSIANISCHEN JUDENTUMS

2.1 WAS IST MESSIANISCHES JUDENTUM?

Messianisches Judentum ist die Religion jüdischer Menschen, die an Jesus als den verheißenen Messias glauben.¹

Es ist eine jüdische Form des Christentums und eine christliche Form des Judentums, die die Grenzen und Glaubensinhalte von beiden herausfordert. Die messianisch jüdische Bewegung² bezieht sich auf die Bewegung jüdischer Menschen, die zum Glauben an Jesus (Yeshua³) gekommen sind. Messianische Juden erzeugen eine neue soziale und religiöse Identität, die sie sowohl gemeinschaftlich ausdrücken in messianischen Versammlungen und Synagogen, als auch in ihrem persönlichen Glauben und Lebensvollzug.

Seit den frühen 70er Jahren haben die erheblichen Zahlen an jüdischen Menschen, die zum Glauben an Jesus gekommen sind, sowie das Phänomen des messianischen Judentums, eine Reihe von Fragen aufgeworfen hinsichtlich der jüdischen und christlichen Identität und Theologie.⁴

Es gibt etwa 150.000 jüdische Gläubige an Jesus weltweit, laut konservativer Schätzungen.⁵ Mehr als 100.000 leben in den USA, etwa 5.000 in Israel, und die übrigen sind unter der weltweiten jüdischen Bevölkerung von etwa 13,2 Millionen zu finden.⁶ Es gibt mehr als 200 messianische Gruppen in den USA, mehr als 80 in Israel und in vielen anderen Ländern. Obwohl sie nicht einheitlich in ihren Glaubensansichten und Ausdrucks-

weisen sind, bekennt sich doch die Mehrheit zu rechtgläubigen christlichen Glaubensansichten über die Einzigartigkeit und Göttlichkeit Christi, Trinität und Autorität der Schrift. Sie drücken diese Glaubensansichten in einem jüdischen kulturellen und religiösen Kontext aus, während sie die fortdauernde Erwählung Israels (des jüdischen Volkes) bekräftigen, mit dem sie sich identifizieren.

In unterschiedlichem Maße halten messianische Juden den Sabbat, beachten die Gesetze über kosheres Essen, beschneiden ihre Söhne und feiern die jüdischen Feste. Sie orientieren sich an dem Handeln Jesu und der Urgemeinde in der Apostelgeschichte als ihr Modell und Beispiel. Sie feiern das Passahfest und zeigen, wie Yeshua als das Passahlamm kam, und sie praktizieren die Taufe, indem sie diese mit der jüdischen Mikveh (rituelles Bad) verbinden. Sie beten mit ihren eigenen Liturgien an, die sich auf den Gottesdienst der Synagoge gründen, indem sie von der Torah und dem Neuen Testament lesen. Ihre Hermeneutik der Schrift lehnt die Tradition des christlichen Anti-Judaismus ab, dass „die Juden Christus getötet haben“⁷, sowie die Geschichtstheorie der Ersetzung, nämlich dass die Gemeinde Israel ersetzt als das „neue Israel“.⁸ Sie vertreten einen fortdauernden „Torah Gehorsam“, der die Präsenz der jüdischen Mitglieder innerhalb der Gemeinde bezeugt, wie auch einen gläubigen „Überrest“ inmitten von Israel.

Trotz Widerstandes seitens der jüdischen Gemeinschaft und Missverständnissen in manchen christlichen Kreisen, wird die messianisch-jüdische Bewegung anerkannt als eine wichti-

ge Ausdrucksform kontextualisierter Theologie, eine Fallstudie in Ethnotheologie⁹ (Conn). Das Prinzip der homogenen Einheit (McGavran) trifft zwar nicht exakt zu, da Juden sehr weit davon entfernt sind, eine homogene Einheit zu sein, jedoch anerkennen jüdische Gläubige an Jesus eine Solidarität, die das Anliegen einer ethnischen Gemeinde fördert, die jedoch Teil des universellen Leibes Christi bleibt. Zugleich ist diese auch verbunden mit der Mehrheit des jüdischen Volkes, die noch nicht an Jesus glaubt.

2.2 WAS IST MESSIANISCH JÜDISCHES DENKEN?
Messianisch-jüdische Theologie hat sich im Licht ihres protestantischen evangelikalischen Hintergrundes und ihrer Auseinandersetzung mit jüdischen Anliegen entwickelt. Die Glaubensbekenntnisse messianisch-jüdischer Organisationen sind einheitlich rechtgläubig, jedoch oft in jüdischen anstelle hellenistischer Gedankenformen. Sie sind näher verbunden mit jüdischen Konzepten und Leseweisen der Schrift.¹⁰ Viele messianische Juden sind von der charismatischen Bewegung beeinflusst, obwohl eine wachsende Zahl mehr formale Gottesdienststile bevorzugt, bei denen aus dem jüdischen Gebetsbuch geschöpft wird, ebenso die grundlegenden liturgischen Elemente wie das Tragen des Gebetstuchs (tallit) und der Gebrauch von Torah-Rollen.

Messianisch-jüdische Theologie ist sowohl der Prozess als auch das Produkt der theologischen Reflexion, das die Glaubensinhalte und Handlungen artikuliert und erklärt, die innerhalb der messianischen Bewegung zu finden sind.¹¹ Sie wendet sich sowohl an ihre eige-

nen Anhänger als auch an die jüdischen, christlichen und weiteren Gemeinschaften, zu denen sie eine Beziehung hat. Sie präsentiert sich sowohl als eine authentische Form des jüdischen Gesprächs als auch als eine Ausdrucksform des Glaubens an Jesus als den Messias. Das Ziel dieses Referats ist, den Einfluss des Christentums auf das messianische Judentum zu beschreiben, und auch aufzuzeigen, wo die messianisch jüdische Theologie die Gemeinde herausfordert zu einem effektiveren Verständnis und Darlegung der Guten Nachricht des Messias sowohl für Israel als auch die Nationen.

Ihre entscheidenden Anliegen sind das Wesen und die Aufgaben des Messias, die Rolle der Torah, sowie der Platz Israels in den Absichten Gottes. Ihre fortwährende Gestaltung der messianisch jüdischen Identität, ihre Selbst-Definition und ihr Ausdruck im Lebens-Zyklus und in der Liturgie sind die sichtbare Manifestation und praktische Anwendung ihrer theologischen Aktivität. Messianisch jüdische Theologie ist daher eine theoretische und theologische Reflektion, die aus dem Glauben und Leben des messianischen Judentums entspringt. Sie ist eine Theologie der jüdischen Identität, die mit dem Glauben an Jesus als Messias verbunden ist.

Was sagt demnach messianisch jüdisches Denken als Antwort an seine christlichen und jüdischen Zuhörer? Wie wurde es beeinflusst von beiden Traditionen und wie antwortet es? Bevor wir im Folgenden drei Schlüsselthemen bearbeiten (Gott, Jesus und die Torah), wollen wir kurz einige Beobachtungen zur

theologischen Methode machen, die messianische Juden anwenden, als Kontrast und Herausforderung zu vielem in christlichem Denken.

Messianisch jüdisches Denken ist holistisch, nicht dualistisch. Viel von westlich christlicher Theologie wurde beeinflusst von Aristotelischem Dualismus, Aufklärungs-Rationalismus und gegenwärtigem Materialismus. Jüdisches, oder Hebräisches Denken, trennt nicht die Seele von dem Leib, das Geistliche von dem Physischen und Materiellen, oder den Einzelnen von der Gemeinschaft. Es hält sie in Beziehung, als Aspekte eines Ganzen anstelle von Teilen, die aufgespaltet werden können. Griechisches Denken, oft als Hellenismus beschrieben, hat den Körper von der Seele getrennt, und die Idee von der Verwirklichung. Obwohl das Judentum sehr stark vom Hellenismus beeinflusst wurde, und der größte jüdische Philosoph des Mittelalters, Moses Maimonides (1135–1204), eine biblische Welt-sicht mit Aristotelischem Denken kombiniert hat, besteht die generelle Richtung der jüdischen Lehre darin, eine ganzheitliche Sicht des Lebens aufzuzeigen. Wir trennen nicht das Geistliche vom Säkularen und das Heilige vom Normalen.

Wie jüdisches Denken im Allgemeinen, ist messianisch jüdisches Denken nicht systematisch in dem Sinne, dass es an abstrakte philosophische Konzepte gebunden ist, die in engen philosophischen Systemen resultieren. Dies kann sehr frustrierend sein für diejenigen, die ihre Theologie und ihr Denken sauber zusammengefügt haben wollen. Das bedeutet nicht, dass jüdische Leute sich nicht mit Philosophie oder Theologie beschäf-

tigen. Ganz im Gegenteil! Aber unser Denken ist immer praktisch orientiert, und es ist nicht immer klar, was die theoretische Basis für viele praktische Diskussionen ist.

Nirgends ist dies wahrer als in dem Hauptwerk der jüdischen Lehre, dem Talmud. Dieses massive Werk von Abhandlungen über alles – von der Entdeckung von Schimmel in den Wänden eines Hauses bis zur Frage, wie man korrekte Gebete spricht – ist unsystematisch, wiederholend und schwierig nachzuvollziehen. Den Talmud zu studieren (ein orthodoxer Jude studiert eine Seite am Tag und braucht sieben Jahre um den Zyklus zu vollenden) ist wie ein Segel auf dem Ozean zu setzen. Man wird durch seine Diskussionen mitgenommen, aber man kommt nie an seinem Ziel an. Es ist die Reise selbst, die unterrichtet, und die Ansammlung von hunderten von Jahren an Tradition und die Diskussion von hunderten von Rabbis über eine Vielzahl von Themen summiert sich zu einer umfassenden, wenn auch nicht systematischen, Präsentation über Gott, die Menschheit und die Welt.

Messianisch jüdisches Denken ist biblisch. Es sieht die Schriften als Gottes Offenbarung in geschriebener Form, mit endgültiger Autorität in allen Angelegenheiten des Glaubens und des Lebens. Aber messianische Juden begrenzen ihre hermeneutischen Prozeduren nicht auf einen historisch-kritischen Ansatz, der die Schrift auf dem Operationstisch der Humanwissenschaften zerlegt, ohne der theologischen Lebenskraft des Textes zu erlauben, den Leser durch seine eigene Autorität als Gottes lebendiges Wort für uns heute herauszufordern. Messianische Juden

bringen ein theologisches Lesen zur Schrift, das sowohl kanonisch (die ganze Bibel, nicht nur das Neue Testament), christologisch (sie sehen Yeshua [Jesus] als den Messias und die Erfüllung der Verheißung) und auf die Gemeinschaft gegründet ist (empfangen und interpretiert sowohl in jüdischen, christlichen und messianisch jüdischen Gemeinschaften).

Ihre Hermeneutik gebraucht oftmals Methoden des Midrash¹² in Exegese und Auslegung, indem sie das Auslegungsraster der ersten jüdischen Gläubigen an Jesus verwenden. Sie lesen die Torah (das Gesetz des Mose) im Lichte der prophetischen Traditionen, sowie die Erfüllung der Verheißung der hebräischen Bibel (den Tanach) im Lichte des Kommens des Messias. Aber sie lesen auch die ganze Bibel als die Geschichte Israels, des Volkes Gottes, unter Einschluss der Nationen unter die Verheißungen, die Gott an Israel gegeben hat durch den Glauben an den Messias. Diese „Erweiterungstheologie“ schließt nicht das heutige jüdische Volk von den Verheißungen Gottes an Israel aus, sondern sieht die Verheißungen als erfüllt an durch den Glauben an Yeshua als Messias.

Messianisch jüdische Auslegung der Schriften sieht Israel nicht nur als ein Konzept, sondern als eine lebendige, gegenwärtige Realität des Bundesvolkes Gottes. Um den Dienst und die Botschaft Jesu zu verstehen, müssen wir ihn im Kontext seines palästinisch-jüdischen Hintergrundes des ersten Jahrhunderts verstehen, sowie im Kontext der Heilsgeschichte Israels seit der Zeit des Auszugs aus Ägypten. Es ist eine Herausforderung, das Leben und die Lehre Jesu im Zusammenhang seines jüdischen Wesens zu lesen, und

viele kritische Gelehrte haben einen Jesus rekonstruiert, der gegen das Judentum seiner Zeit gewesen sein soll, oder einen Jesus, der nicht Gott und nicht Messias ist, sondern nur ein besonderer Rabbi, Prophet oder Wunderheiler. Messianische Juden sehen Yeshua als gänzlich jüdisch, gänzlich menschlich und gänzlich göttlich.

Messianisch jüdisches Denken reagiert gegen Ersetzungs-Theologie und Antijudaismus. Die Lehre, dass Gott das Israel des Alten Testaments durch die Gemeinde des Neuen Testaments als das Volk Gottes ersetzt hat, vereinfacht zu stark die komplexe Beziehung zwischen Israel und den Nationen im Leib Christi. Diese Auffassung wurde oft für polemische Zwecke benutzt im Kampf der Frühen Kirche, sich selbst zu definieren im Römischen Reich in Unterscheidung zum jüdischen Volk.¹³

Schliesslich ist messianisch jüdisches Denken sowohl prinzipienbewusst als auch praktisch/ pragmatisch. Es gibt nichts Praktischeres als eine gute Theorie, und messianische Juden, mit der Erfahrung von 3.000 Jahren Überleben als Juden, und 2.000 Jahren des Überlebens als der treue Überrest innerhalb des Hauses Israel, eine Minderheit innerhalb einer Minderheit, brauchen eine Theologie, die klar gegründet ist auf gesunde biblische, missiologische und theologische Prinzipien, und die kulturell relevant, sensibel und praktisch orientiert ist. Das bedeutet, dass praktische und direkte Anwendungen notwendig sind, andernfalls wird unsere Theologie zu abstrakt sein. Es bedarf gesunder Prinzipien, andernfalls werden unsere Methoden zu situationsgebunden sein. Eine beträchtliche Herausforderung!

3. GOTT

3.1 DIE LEHRE VON GOTT IM JUDENTUM, CHRISTENTUM UND MESSIANISCHEN JUDENTUM

Wir beginnen mit Gott, weil die Lehre von Gott sowohl im Judentum als auch im Christentum zentral ist. Das Shema (Deut. 6:4) verkündigt die Existenz, Identität, Einheit und Autorität Gottes, so wie es auch die ersten fünf Artikel der 13 Glaubensartikel des Maimonides tun.¹⁴ Das jüdische Verständnis von Gott wird selten präsentiert als eine Systematische Theologie, sondern wird philosophisch abgehandelt.¹⁵ Christliche Theologie verfolgt ähnlich forschende Denkwege, bei denen die Lehre von der Trinität im Zentrum liegt.

3.2 GLAUBENSBEKENNTNISSE

Dort, wo messianische Juden Gott diskutiert haben, hat die Betonung auf der Trinität und der Inkarnation gelegen, und andere Aspekte des Themas folgten den Linien der protestantischen Dogmatik.¹⁶ Die Bekenntnisse und Glaubensartikel, die von messianisch jüdischen Organisationen produziert werden, sind einheitlich rechtgläubig von einer christlichen Perspektive aus. Das erste moderne messianisch jüdische Bekenntnis, zusammengestellt von Joseph Rabinowitz für die „Israeliten des Neuen Bundes“, bekräftigt traditionelle Aspekte des Wesens Gottes.

“Es gibt nur einen wahren und lebendigen Gott, nicht körperlich, ohne Teilungen, nicht begreifbar mit den körperlichen Sinnen, von großer Güte, Macht und Weisheit jenseits des Verstehens, der alles durch sein Wort und durch seinen Heiligen Geist erschafft, formt, macht und trägt.

Alle Dinge sind von ihm, alle Dinge in ihm, und alle Dinge zu ihm.“¹⁷

Rabinowitz übernahm die hebräische Übersetzung des Anglikanischen „Book of Common Prayer“, er ließ den Satz „drei Personen von einer Substanz in der Gottheit“ aus.¹⁸ Während Heiden, die an den Polytheismus gewöhnt sind, Unterweisung brauchen, dass die drei Personen in den Heiligen Schriften eins sind, finden Juden es sehr schwierig, die Zahl drei zu gebrauchen, obwohl sie aus der Schrift wissen, dass der eine Gott drei Personen oder Persönlichkeiten ist.

„Die gläubigen Heiden nennen die drei Personen in der Gottheit: „Vater, Sohn und Heiligen Geist“; wir nennen sie: „Ein Gott, und sein Wort und sein Heiliger Geist“, was dasselbe ist. Warum sollte die christliche Gemeinde Israel mit Lehren beschweren, die ihnen von falschen Verständnissen der Gottheit her beigebracht wurden?“¹⁹

Messianisch jüdische Organisationen machen ähnliche Aussagen. Die Glaubensgrundlage des MJAA bekräftigt: „GOTT – Wir glauben dass das Shema, „Höre, O Israel, der Herr unser Gott, der Herr ist einer“ (Deut. 6:4), lehrt, dass Gott Echad ist, das bedeutet: Ein vereinigter Einer, eine zusammengefügte Einheit, ewig existierend in einer mehrzahligen Einheit.“²⁰

Der UMJC bekräftigt in ähnlicher Weise: „Wir glauben, dass es einen G-tt gibt, ewig existierend in drei Personen.“²¹

3.3 DETAILLIERTE DARLEGUNGEN

Fünf ausführliche Beiträge zur Lehre von Gott sind vorhanden, die verschiedene Ansätze, Methoden und Anliegen reflektieren.²² Baruch Maoz

beginnt mit Gottes Existenz, Wesen und Eigenschaften.²³ Es folgen die Vaterschaft Gottes, die göttliche und menschliche Natur des Sohnes sowie die Person des Heiligen Geistes. „Wichtige, aber falsche Ansichten“ werden zurückgewiesen²⁴, einschließlich häretischer Christo-logien.²⁵ Indem er seine Quellen angibt, lädt Maoz die Leser dazu ein, einen „Reformations-Ansatz“ zur Schrift anzunehmen, wie er bei Calvin, den Puritanern, und in der gegenwärtigen Reformierten Dogmatik vorhanden ist. Das Westminster Bekenntnis ist eingeschlossen.²⁶ Abgesehen von der Übersetzung von Konzepten in die hebräische Sprache gibt es wenig Auseinandersetzung mit jüdischen Quellen.

Arnold Fruchtenbaum erläutert Gott als Vater des Sohnes, der Schöpfung, himmlischer Wesen, Israels und aller Gläubigen.²⁷ Er erwägt die Liebe und Offenbarung Gottes durch den Sohn und die Schriften.²⁸ Die Trinität wird erklärt im Lichte der Irrlehre.²⁹ Fruchtenbaum setzt sich nicht mit jüdischer philosophischer Tradition oder christlicher theologischer Debatte auseinander. Seine Methode ist biblische Erklärung, bei der kaum sekundäre Quellen verwendet werden.

David Stern ist der Ansicht, dass die traditionellen christlichen und jüdischen Verständnisse von Gott hinreichend sind, bis dahin, wo sie sich voneinander zu trennen scheinen.

„In der Gotteslehre, dem Studium des Wesens Gottes, kann man beginnen mit den Elementen, die gemeinsam für das jüdische und christliche Verständnis oder die „Judäo-christliche Tradition“ sind, – zum Beispiel, die Einheit, Ewigkeit, Allmacht und Heiligkeit Gottes. Aber bald muss man

sich mit den zwei Hauptstreitpunkten auseinandersetzen, die Göttlichkeit des Messias und die innere Natur Gottes.³⁰

Für Stern bringen die historischen Entwicklungen des Judentums und Christentums das nicht-messianische Judentum an den Punkt, „die Möglichkeit der Inkarnation gänzlich zu verneinen und auf der absoluten Einheit Gottes zu bestehen in einer Weise, die die meisten christlichen Behauptungen über die Trinität verneint.“³¹ Doch Stern besteht darauf, dass es „Hinweise innerhalb des Judentums“ gibt, dass die Opposition „nicht so einheitlich ist“. Während Stern keine systematische Präsentation der Gotteslehre gibt, findet man seine theologischen Reflektionen in Kommentierungen zu einer Reihe von biblischen Abschnitten in seinem *Jewish New Testament Commentary*.³²

Louis Goldbergs Kapitel „Spezifische Beobachtungen zur Gotteslehre“ setzt sich mit den klassischen Quellen der jüdischen und christlichen Debatte auseinander.³³ Zuerst formuliert und erklärt er Aussagen über Gott anhand des biblischen Materials. Danach spricht er Probleme an, und der „praktische Nutzwert“ für den Gläubigen wird betont. Das Material ist sehr geeignet für Nachfolge und Katechese. Mark Kinzers unveröffentlichte Vorlesungen, „Gott und der Messias“, verbinden klassisches und gegenwärtiges jüdisches und christliches Material, indem sie einen reflektierenden Ansatz zur Aufgabe der MJT aufzeigen, in Ergänzung zur Artikulation des Wesens Gottes.³⁴ Kinzers veröffentlichtes Werk spricht die Gotteslehre nicht direkt an, aber sein aktuelles *Postmissionary Messianic*

Judaism hat einen Abschnitt über das Wesen der Offenbarung.³⁵ Im Lichte dieses Materials werden messianisch jüdische Verständnisse Gottes präsentiert, unter angemessener Berücksichtigung der Methode, Inhalt und verwendeten Quellen, und mit dem Bewusstsein der Kreativität und Originalität der Diskussion.

Was hat das messianisch jüdische Verständnis Gottes der Gemeinde zu sagen? Es fordert die direkte Relevanz der Aristotelischen und Platonischen Formulierungen der Glaubensbekenntnisse heraus. Jüdisches Denken ist funktional, nicht ontologisch. Gott wird erkannt durch seine erlösenden Handlungen in der Geschichte, nicht durch Aquins fünf Beweise für seine Existenz. Ja, Gott existiert, als der Heilige Israels, der Herrscher aller Nationen, und der Erlöser der Menschheit. Ein messianisch jüdisches Verständnis Gottes setzt sein Wesen in das Licht seiner Schöpfung, Erlösung und Vollendung aller Dinge.

4. JESUS

Jacob Jocz, ein hebräischer Christ des letzten Jahrhunderts, schrieb: „Im Zentrum der Auseinandersetzung zwischen der Gemeinde und der Synagoge steht die christologische Frage. Dies ist nicht eine Frage, ob Jesus der Messias ist, sondern ob das christliche Verständnis des Messias zulässig ist im Blick auf das jüdische Konzept von Gott. Hier liegt die Trennungslinie zwischen Judentum und der Gemeinde. Bei diesem Punkt kann keine der beiden Seiten Kompromisse machen.“³⁶

Dennoch erklären die meisten Christen die Lehre von der Trinität nicht

in jüdischen Begriffen, wenn sie sie verstehen. Lev Gillet schrieb: "Was wir brauchen ist eine "Übersetzung der Bedeutungen". Ein Neu-Bedenken der Christologie in jüdischen Begriffen, d.h. nicht nur in Hebräischen Worten, sondern in Hebräischen Denkkategorien."³⁷

Heute gibt es eine große Diskussion über die Göttlichkeit Jesu innerhalb des messianischen Judentums. Gershon Nerel schreibt: "Wie in alten Zeiten, so formt auch die moderne Bewegung der jüdischen Yeshua-Gläubigen ihre gemeinschaftliche Identität durch theologische Debatten und Glaubensdefinitionen. Insbesondere während der letzten zwei Jahre beobachten wir unaufhörliche Diskussionen zum Thema der Göttlichkeit Yeshuas."³⁸

4.1 DER BEDARF FÜR EINE MESSIANISCH JÜDISCHE CHRISTOLOGIE

Messianische Juden stehen auf beiden Seiten der "Trennungslinie" von Jocz, indem sie die Aufteilung von Judentum und Christentum in sich gegenseitig ausschließende theologische Systeme verweigern.³⁹ Nirgendwo wird dies deutlicher als in ihrem Glauben an Jesus, der für das Judentum gotteslästerlich und für das Christentum als häretisch erscheint, indem er entweder mit den grundlegenden Lehren des jüdischen Monotheismus kollidiert, oder aber die Einzigartigkeit Christi kompromittiert. Das Wesen von Yeshua als Messias und Sohn Gottes war schon immer ein kontroverses Thema zwischen Juden und Christen. Daher ist es zwangsläufig ein Brennpunkt der MJT.

Die göttliche Natur von Yeshua wurde wieder in den Vordergrund der messianischen Bewegung gestellt durch die

Artikel in "Israel Today" vom November 2002.⁴⁰ In dieser Ausgabe wurden 12 messianische Juden zu ihren Ansichten über die Göttlichkeit des Messias gefragt, und einige der Antworten „schienen zu bestätigen, dass Yeshua nicht Gott sei“.⁴¹ Tzvi Sadan erwähnt die Unsicherheit, die in der messianischen Bewegung in dieser Frage vorhanden ist.⁴² Joseph Shulam von Netivyah in Jerusalem ist ebenfalls besorgt über die hitzige Debatte über die Göttlichkeit Christi⁴³, ebenso auch Elazar Brandt.

"Diejenigen, die die Göttlichkeit Yeshuas in Frage stellen, aber ihm treu dienen, sollten nicht als Häretiker oder Ungerettete bezeichnet werden nur aufgrund ihrer Ideen; gleichermaßen sollten Trinitarier von Nicht-Trinitariern nicht als Götzendiener bezeichnet werden, wenn sie beabsichtigen, den einen G-tt anzubeten und ihm zu dienen. Wenn wir einander nicht etwas Raum für frisches Denken gewähren können, werden wir niemals über Nicäa hinauskommen in unserem Konzept von G-tt."⁴⁴

David Stern erkennt die Notwendigkeit für messianische Juden, ihre Christologie zu entwickeln: "Ich fordere messianische Juden heraus, besonders diejenigen unter uns, die aus dem Bauch heraus fühlen, dass es nötig ist, jüdisch zu bleiben, dass sie genügend theologische Ausbildung bekommen, um ernsthaft mit den komplexen Daten umzugehen, die dem Bekenntnis der Gemeinde zur Göttlichkeit Yeshuas zugrunde liegen – was sogar unterstützt werden kann durch Material aus dem Talmud und anderen klassischen jüdischen Schriften."⁴⁵

4.2 CHRISTOLOGIE IN GLAUBENSAUSSAGEN

Die Bekenntnisse und Glaubensaussagen, die von der messianischen Bewegung produziert werden, spiegeln ein rechtgläubiges christliches Verständnis von Jesus und der Gottheit wieder. Alle sind einheitlich trinitarisch, aber ausgedrückt mit verschiedenen Anteilen an jüdischem Kontext.⁴⁶ Zum Beispiel bekräftigt die Messianic Jewish Alliance of America (MJAA) Basis of Belief das dreieinige Wesen Gottes und die Göttlichkeit des Messias:⁴⁷

GOTT – Wir glauben, dass das SHEMA, 'Höre, O Israel, der Herr unser Gott, der Herr ist einer' (Deut. 6:4), lehrt, dass Gott Echad ist, wie es erklärt wird: ein vereinigter Einer, eine zusammengesetzte Einheit, ewig existent in pluraler Einheit [Gen. 1:1 (Elohim: Gott); Gen. 1:26 'Lasst uns Menschen machen in unserem Bild'; Gen. 2:24 Adam & Eva wurden geschaffen, um ein Fleisch zu sein (basar echad)], dass er ein personaler Gott ist, der uns erschaffen hat (Gen. 1 & 2), und dass er für immer existiert in drei Personen: Vater, Sohn und Heiliger Geist, wie es erwähnt wird in Römer 8:14–17 (Vater, Geist und Messias – Sohn) und Matt. 28:18–20 (taufen im Namen des Vaters, Sohnes und Heiligen Geistes).

A. GOTT DER VATER (Abba) – Joh. 6:27b; 1 Kor. 1:3; Gal. 1:1; Off. 3:5, 21; Jer. 3:4, 19; 31:9; Mal. 1:6; Matt. 6:9, 32; Luk. 10:21–22; Joh. 1:14; 4:23; 5:17–26; 6:28–46; Röm. 8:14–15.

B. GOTT DER SOHN (HaBen)

1. Gott hat einen Sohn [Ps. 2; Spr. 30:4–6 (cf. Heb. 1); Luk. 12:35–37; Joh. 1:29–34, 49; 3:14–18].

2. Der Sohn, genannt Yeshua (Jesus), was Errettung bedeutet, kam in diese Welt, geboren von einer Jungfrau [Jes. 7:14 (cf. Luk. 1:30–35)].

3. Der Sohn ist Gott (Göttlichkeit) und wird als Gott angebetet, ewig existierend [Ps. 110:1 (cf. Heb. 1:13); Jes. 9:6–7; Matt. 28:18–20; Phil. 2:5–11; Kol. 1:15–19; Off. 3:21 (Heb. 1 – angebetet von Engeln); Off. 4:8, 5:5–14].

4. Dieser Eine ist der verheissene Mashiach (Messias) Israels [Jes. 9:6–7; 11:1; Dan. 9 (besonders Verse 20–26); Jes. 53; Joh. 1:17, 40–41, 45, 49; Mark. 8:29].

5. Er ist die Wurzel und der Nachkomme Davids, der helle Morgenstern (Num. 24:17; Rev. 22:16).

6. Er ist unser Passah, das Lamm Gottes (1 Kor. 5:7; Off. 5; Joh. 1:29).⁴⁸

4.3 DIE ENTWICKLUNG DER CHRISTOLOGIE

Christologische Methoden und Quellen in der messianischen Bewegung werden von früheren Ansätzen hergeleitet.

Amos Funkenstein hat fünf Phasen in der Geschichte der jüdisch-christlichen Begegnung und der Darstellung der Messianität und Göttlichkeit Yeshuas identifiziert.⁴⁹ Die erste Phase war die frühe Debatte über die Interpretation der Hebräischen Schriften, den Tanach. Der Gebrauch von Testimonia, Sammlungen von Texten aus den Hebräischen Schriften, die die Messianität Jesu bestätigen, kann in manchem Predigtmaterial im Neuen Testament gesehen werden, und der Dialog von Justin dem Märtyrer mit dem Juden Trypho ist ein Beispiel für diese Art Apologetik. Eine zweite Phase entstand mit dem Gebrauch von jüdischem Predigtmaterial, der Haggadah, im Kontext einer Debatte des Mittelalters, wie sie beispielhaft

in Raimundus Martinis Handbuch für Christliche Prediger, dem Pugio Fidei, zu finden ist.⁵⁰ Die Debatte zwischen Paulus Christiani und Nachmanides im Jahre 1264 in Spanien illustriert diesen Ansatz. Die dritte Entwicklung war der Gebrauch der jüdischen mystischen Tradition, der Kabbalah, um die Messianität und Göttlichkeit Jesu zu beweisen, wie weiter unten untersucht werden wird.⁵¹

Die vierte Phase verband moderne kritische Methoden des Schriftstudiums mit sich ändernden Ansichten zum historischen Jesus. In einigen Fällen führte dies zu einer liberalen und rationalistischen Perspektive auf Jesus, die ihn in den jüdischen Kontext seiner Zeit stellte, ohne jedoch seine Messianität oder Göttlichkeit anzuerkennen.⁵² Die jüdische Rückgewinnung Jesu und der Verlust des Vertrauens in die Einzigartigkeit Christi zeigten sich beide im Lichte dieser Entwicklung der kritischen Studien des 19. und 20. Jahrhunderts. Zur selben Zeit entwickelte sich die moderne Missionsbewegung, und hebräisch-christliche Apologetik wurde entwickelt und verbreitet von Autoren wie Frey, Delitzsch, Hengstenberg und Reichardt.⁵³

Eine fünfte "postmissionarische" Phase kann man entdecken in aktuellen Präsentationen messianischer Juden, die eine postliberale und postkritische Leseweise der biblischen und rabbinischen Materialien gebrauchen.⁵⁴

4.4 ERSCHEINENDE CHRISTOLOGIEN

Frühere Studien haben die Einheitlichkeit der rechtgläubigen (christlichen) Christologien innerhalb des messianischen Judentums betont.⁵⁵ Die Gegenwart andersgläubiger Ansichten hat einige Empörung in-

nerhalb der Bewegung verursacht.⁵⁶ Es ist klar, dass es eine erhebliche Vielfalt innerhalb des messianischen Judentums gibt bezüglich des Wesens des Messias. Fünf erscheinende Christologien können identifiziert werden, die das Spektrum des Denkens innerhalb der Bewegung repräsentieren. Die erste spiegelt die protestantische reformierte und evangelikale Tradition wieder. Die zweite re-kontextualisiert die Nicänische Formulierung, ohne ihre Substanz zu verlieren. Die dritte artikuliert die Göttlichkeit Christi mit Begriffen der Kabbalah und der jüdischen mystischen Tradition. Die vierte versucht eine neue christologische Methode in ihrer Handhabung der traditionellen Materialien. Die fünfte entwickelt sich aus dem unitarischen Denken, das die Göttlichkeit Jesu verneint und eine adoptianistische Christologie widerspiegelt.⁵⁷

All diese Ansätze akzeptieren, dass Yeshua (Jesus) der Messias ist, und sie gründen dies bereitwillig auf die Erfüllung der Prophetie in den hebräischen Schriften. Sie anerkennen sein Jüdisch-Sein, sein Werk der Sühnung, und seine Auferstehung. Die Frage ist eher, welche Art von Messias er ist, und wie dies ausgedrückt werden sollte als Antwort sowohl an die jüdische Tradition als auch an die christliche Lehre. Der Brennpunkt der gegenwärtigen Debatte ist die Beziehung der Messianität Yeshuas zu dem Wesen Gottes.⁵⁸ Die Neudefinition der Christologie der Nicänischen und Chalcedonischen Bekenntnisse fordert messianische Juden heraus, die jüdischen und hellenistischen Denkwege zu verknüpfen bezüglich der Einzigartigkeit Christi.

Transzendieren der hebräischen und griechischen Kategorien

Daniel Juster nimmt zur Kenntnis, dass "die Frage nach Yeshuas Göttlichkeit aufzuwerfen bedeutet, eine der größten Debatten zwischen Juden und Christen zu eröffnen. Diese Frage führt zu der ganzen Debatte über die Trinität, da man sagt, dass der Messias göttlich sei als ein Teil des dreieinigen Gottes."⁵⁹

Juster lehnt die "weitverbreitete Schlussfolgerung der modernen Wissenschaft" ab, die scharf unterscheidet zwischen hebräischen und hellenistischen Denkweisen als funktional und ontologisch. Für ihn ist die wirkliche Frage eher, "wie eine Metaphysik, die durch die biblische Lehre impliziert ist, mit einer griechischen Metaphysik zu vergleichen und gegenüberzustellen ist. Weil alle Menschen im Bild Gottes geschaffen sind, ist die Kommunikation und Bewertung hinsichtlich der metaphysischen Sichtweisen zwischen den Kulturen möglich."⁶⁰

Diese Einsicht gibt der Debatte um die Christologie eine fruchtbarere Grundlage. Die Nicänische Aussage ist weder „total griechisch und unannehmbar“ noch eine absolut „akkurate metaphysische Aussage von biblisch implizierter Wahrheit.“ Die Aussagen von Nicäa, die von der Bibel impliziert sind, sagen, dass Yeshua „Sohn Gottes“ ist; „einzig gezeugt von dem Vater“; „gezeugt, nicht gemacht (geschaffen)“ und „Licht vom Licht“.⁶¹

Juster reformuliert die Wahrheiten, die von Nicäa gesichert wurden, um besser mit dem modernen jüdischen Denken kommunizieren zu können. Er fordert messianische Juden dazu

auf, zu den ursprünglichen jüdischen Wurzeln zu gehen, die das Nicänische Glaubensbekenntnis beeinflusst haben, und dann von diesen Wurzeln in neuer Weise zu unserer heutigen Zeit zu sprechen. Juster verteidigt das plurale Wesen Gottes im Tenach, gefolgt von seiner Diskussion des Engels des HERRN, der übermenschlichen Natur des Messias (Jesaja 9:6–7) sowie der Diskussion von Abschnitten des NT, die die Göttlichkeit Yeshuas zeigen. Danach erklärt er sein eigenes Verständnis der zwei Naturen Yeshuas. "Er ist eine Person oder Aspekt dieser pluralen Manifestation Gottes (aus dem Tenach), der ein Mensch wurde. Daher ist er ein Mensch, der vom Geist abhängig ist, zum Vater betet, müde wird und stirbt. Seine göttliche Natur stirbt nie, aber er ist menschlich genauso wie er göttlich ist. Demzufolge richtet sich das Gebet im Neuen Testament nicht in erster Linie an Yeshua, sondern an „unseren Vater“, im Namen Yeshuas. Denn Yeshua ist die menschliche Offenbarung des Vaters."⁶²

Obwohl es hier eine Vermutung des Patripassianismus gibt, warnt Juster vor dem Christomonismus, der den Vater aus dem Blick verliert, und er ruft zu einer vollen Anerkennung der Göttlichkeit Yeshuas auf, während er anerkennt, dass Gott mehr ist als nur Yeshua. Daraufhin ruft er zu einer tieferen Ausdrucksweise der Trinität mit jüdischen Begriffen auf: "Jüdische Ausdruckswege werden gebraucht, Wege, die mehr mit dem Neuen Testament übereinstimmen, wenn Juden die christliche Rhetorik durchdringen sollen, um die Wahrheit von Yeshuas göttlicher Natur zu sehen."⁶³

Es gibt mehrere Gründe, warum es wichtig ist, die "Ein-Vielfalt Gottes" und die göttliche Natur Yeshuas an-

zunehmen. Nur ein vollkommener Mensch konnte eine volle Offenbarung von Gott bringen, da die Menschheit im Bilde Gottes geschaffen wurde. Die Offenbarung der Liebe Gottes in der Gestalt eines menschlichen Wesens ist die größtmögliche Weise, Gottes Liebe zu zeigen. Solch eine Offenbarung hat eine einzigartige erlösende Bedeutung, da das Leiden des Messias die Offenbarung der leidenden Liebe Gottes selbst ist. Weil der Messias göttlich ist, hat sein Leiden unendlichen erlösenden Wert. Daher, für Juster „ist die Göttlichkeit des Messias nicht Götzendienst, sondern reflektiert die vollste Offenbarung von Gott.“

“Die Schriften kommunizieren somit zu uns den Eindruck von einer großen göttlichen Realität von drei untrennbaren Manifestationen Gottes. Die Beziehung der Liebe und Einigkeit fügt die drei in ein ewiges Einssein zusammen, über das menschliche Verstehen hinaus. ... Die wechselseitige Beziehung des Gebens der Liebe ist ewig existent innerhalb der pluralen Einheit Gottes.“⁶⁴

Daniel Juster bestreitet das Argument, dass in der Unterscheidung zwischen hellenistischem und hebräischem Denken Jerusalem und Nicäa so einfach zusammengestellt werden können. In Wirklichkeit ist die Auseinandersetzung und gegenseitige Abhängigkeit von jüdischem und hellenistischem Denken komplex und vielfältig: “Die Gabelung zwischen hebräischem Denken und griechischem Denken als jeweils funktional und metaphysisch-ontologisch ist eine weit verbreitete Schlussfolgerung der modernen Wissenschaft (cf. O. Cullman, Christus und die Zeit, auch Bishop J.S. Spong, The Hebrew Lord).

Doch meiner Ansicht nach kann diese absolute Trennung des funktionalen Denkens als hebräisch und metaphysischen Denkens als griechisch, nicht aufrechterhalten werden. Funktionales Denken impliziert zumindest Aussagen über das Wesen des Seins, andernfalls würde es sich dem Relativismus zuwenden in den Fragen zum Wesen der Wirklichkeit. (Diese Unterscheidung wurde gebraucht, um den Relativismus in der Theologie voranzutreiben.) Die wirkliche Frage ist eher eine, die das Thema aufwirft, wie eine Metaphysik, die durch die biblische Lehre impliziert ist, mit einer griechischen Metaphysik zu vergleichen und gegenüberzustellen ist. Weil alle Menschen im Bilde Gottes geschaffen sind, ist die Kommunikation und Bewertung von metaphysischen Ansichten zwischen den Kulturen möglich.“⁶⁵

4.5 ZUSAMMENFASSUNG

Das Positionspapier des UMJC zur Drei-Einheit Gottes fasst die biblischen Daten für die Pluralität Gottes, also die Grundlage in der jüdischen Tradition für die Pluralität in der Gottheit, zusammen und stellt daraufhin fest: “Es wurde ebenfalls herausgestellt, dass das traditionelle Judentum immer das Konzept der Drei-Einheit Gottes abgelehnt hat, indem es das Shema in einem engeren Sinne als eine absolute Einheit interpretiert hat. Diese traditionelle Sicht ist in keiner Weise monolithisch. Die biblischen Daten sind auch [Teil des] jüdischen Denkens. Innerhalb des jüdischen Denkens, wenn auch mystisch, enthält der Zohar ein trinitarisches Konzept von Gott. Obwohl der Zohar nicht unsere Autorität ist, zeigt er doch, dass das trinitarische Verständnis von Gott NICHT nicht-jüdisch ist. Ungeachtet der traditionellen Sichtweisen dürfen

wir nicht auf die traditionelle jüdische Lehre sehen, damit sie uns sagt, was für uns zu glauben angemessen ist. Unsere Autorität ist das Wort Gottes. Traditionelle Ablehnung der Drei-Einheit ist nicht auf das gegründet, was wir glauben, sondern gegründet auf ihre fehlerhafte Interpretation dessen, was wir glauben. Wir bekräftigen in keiner Weise die Existenz von drei Göttern, sondern EINEN Gott, ewig existent in drei Personen.“⁶⁶

Es schließt mit der starken Bekräftigung der Göttlichkeit Jesu und der pluralen Einheit Gottes: „Weil die Drei-Einheit Gottes eine zentrale Bedeutung für den Rest unserer Theologie hat, und weil die Schriften in der Tat sie als eine biblische Lehre unterstützen, müssen messianische Gläubige die Drei-Einheit Gottes bekräftigen als einen zentralen Teil unseres Glaubens, und sie nicht zu einer untergeordneten Bedeutung abwerten, oder zu einer Meinung, um sie für andere greifbar zu machen.“⁶⁷

Messianische Juden müssen sowohl einen „trockenen Biblizismus als auch einen oberflächlichen Trinitarismus“⁶⁸ vermeiden auf ihrer Suche nach einer angemessenen Christologie und trinitarischen Theologie.⁶⁹

5. TORAH

Viele Juden und Christen sehen das Christentum als eine Religion der Gnade an, und das Judentum als eine Religion des Gesetzes. Trude Weiss-Rosmarin fasst eine verbreitete Fehleinschätzung zusammen: „Die Gesetze der Torah sind für das Judentum die Quintessenz des permanenten Guten. Das Christentum,

auf der anderen Seite, bringt seine Ansprüche hervor mit dem Argument, dass das „Gesetz“ übertroffen und abgeschafft wurde durch „Glauben“ an Jesus.“⁶⁷

Michael Schiffman bemerkt die Wichtigkeit des Themas: „Die Beziehung zwischen messianischen Juden und dem Gesetz ist ein wichtiges Thema in der messianischen Bewegung, weil das Gesetz nicht nur eine theologische Frage ist, die debattiert werden muss, sondern sie ist Teil der jüdischen Kultur, Erbe und Gottesdienst. Zugleich erkennen messianische Gläubige, dass ihre Beziehung zum Gesetz nicht dieselbe ist wie diejenige der traditionellen Juden, weil die Lebensmitte des Gläubigen nicht das Gesetz ist, sondern der Messias.“⁷¹

David Stern erkennt, dass die Frage des Gesetzes nicht nur für messianische Juden wichtig ist: „Der Mangel an einer korrekten, klaren und relativ vollständigen messianisch-jüdischen oder heidenchristlichen Theologie des Gesetzes ist nicht nur eine erhebliche Erschwerung für das Verständnis der Christen von ihrem eigenen Glauben, sondern auch das größte Hindernis für jüdische Menschen, das Evangelium anzunehmen.“⁷²

Der Begriff „Torah“ bedeutet mehr als nur „Gesetz“.⁷³ Er schließt Lehre, Unterweisung und Offenbarung ein. Er bezeichnet sowohl den Pentateuch als auch das Mosaische Gesetz, die hebräischen Schriften des Alten Testaments, die jüdische religiöse Tradition (die Mischnah, Talmud und spätere rabbinische Schriften) und gilt als allgemeiner Begriff für Offenbarung oder Lehre. Der beabsichtigte Sinn von Torah ist nicht immer klar. Jüdi-

sche religiöse Gruppen interpretieren Torah unterschiedlich. Orthodoxe Juden sind strikt in ihrer Beachtung der Gesetze des Pentateuch, welche von der rabbinischen Tradition weiter ausgeführt, interpretiert und angewendet werden. Konservative Juden modifizieren diese traditionelle Beachtung im Lichte der Moderne. Reform-, liberale und Rekonstruktivistische Juden beziehen eine humanistische und reversionierende Position, die auf die Torah schaut wegen ihrer moralischen Prinzipien und kulturellen Normen, doch diese können nach-verhandelt werden und es gibt nur wenige absolute Wahrheiten. Die meisten jüdischen Menschen beachten einige Aspekte des Mosaïschen Gesetzes eher gewohnheitsmäßig und traditionell denn aus der Überzeugung heraus, dass Gott sie gebietet.

„Torah“ ist sowohl ein Schlüsselkonzept als auch eine kontroverse Angelegenheit innerhalb der messianisch jüdischen Bewegung. Es gibt keine vereinbarte Definition, und dies führt zu einem Mangel an Klarheit in der Diskussion. „Torah“ kann eines oder mehrere der folgenden Dinge in der messianisch jüdischen Diskussion bedeuten: der Pentateuch (das Gesetz des Mose); die hebräischen Schriften (das Alte Testament); das geschriebene und mündliche Gesetz; die jüdische Tradition (einschließlich ihrer orthodoxen, konservativen, reformierten, liberalen und rekonstruktivistischen Ausdrucksformen); das Neue Testament und die Lehre Jesu; „Gesetz“ als Gegensatz zu „Gnade“; und einzelne Satzungen und Befehle. Der Begriff „Torah“ funktioniert daher als ein theologischer Kurzbegriff für verschiedene Ver-

ständnisse des jüdischen Gesetzes, von den flexibelsten zu den engsten halachischen Forderungen. Die Beziehungen zwischen „Gesetz“ und „Gnade“, zwischen Yeshua und der Torah, und zwischen der Praxis der frühen jüdischen Christen und heute, sind allesamt umstrittene Themen.

Mehrere Begründungen werden für die Beachtung der Torah gegeben. Sie ist wertvoll als Zeugnis und kulturelle Identifikation mit dem jüdischen Volk. Sie wirft Licht auf das Leben und die Lehre Yeshuas. Für einige hat sie eine Gültigkeit in sich selbst, dadurch, dass die Torah gültig bleibt als die Grundlage für das Leben des Bundesvolkes, die zu einer ethischen und geistlichen Ganzheit führt, und zugleich bewahrt sie das besondere Zeugnis Israels für seinen Gott. Für andere gibt es eine tiefe Besorgnis, dass alles Reden von „Torah Beachtung“ zu einer Gesetzlichkeit und „Gefangenschaft unter dem Gesetz“ führen könnte. In diesem Kapitel ist die volle Bandbreite der Meinungen zur Torah gegeben worden, doch unter Auslassung von Ansichten, die manche in der messianisch jüdischen Bewegung als „hebräisch christlich“ ausschließen würden (Baruch Maoz und Arnold Fruchtenbaum). Sie geben ein verzerrtes Bild von der Breite und Vielfalt der Meinungen, die in der Bewegung vorhanden sind. Gegenwärtig gibt es keine normative Sicht der Torah, obwohl alle eine Legitimierung für ihre Position suchen.

Messianische Juden glauben, dass das Gesetz durch Yeshua erfüllt worden ist (Matthäus 5:17) und dass er das „Ziel des Gesetzes“ (Römer 10:4) ist. So, wie es verschiedene Verständnisse der Torah in der jüdischen Gemein-

schaft gibt, so auch unter den messianischen Juden. Einige sehen das Gesetz des Mose als erledigt an.

Yeshua hat den Neuen Bund herbeigeführt. Der Alte ist vergangen. Die Opfergesetze sind in Christus erfüllt worden. Die Zivilgesetze waren nur für das alte Israel relevant. Nur das universelle moralische Gesetz, wie es in den Zehn Geboten beispielhaft sichtbar wird, ist immer noch anzuwenden. Daher ist es fehlgeleitet, wenn man Aspekte des mosaischen Gesetzes beachtet, die zurückführen zur Gefangenschaft in der Gesetzmäßigkeit. Wenn messianische Juden das mosaische Gesetz befolgen, dann verneinen sie die Gnade Gottes und die Rechtfertigung allein aus Glauben. Sie bauen die „Mauer der Trennung“ (Epheser 2:14) wieder auf, indem sie versuchen, sich selbst durch Werke des Gesetzes zu rechtfertigen.

Eine zweite Sicht bekräftigt die kulturellen und sozialen Praktiken des mosaischen Gesetzes, jedoch nicht aus „religiösen“ Gründen. Gebräuche, die die jüdische Identität ausmachen, wurden in das jüdische Leben integriert durch jahrhundertelange Traditionen, wie der Kalender, Beschneidung und die Speisevorschriften. Diese sind immer noch normativ für die ethnische, kulturelle und nationale Identität, aber sie haben keinen theologischen Verdienst und leisten keinen Beitrag zur Gerechtigkeit. Folglich sind sie nicht bindend für jüdische Gläubige an Jesus, die frei sind, sie zu befolgen, wenn sie dies wollen.

Ein dritter Ansatz anerkennt die fortwährende Gültigkeit der jüdischen Tradition als den Auslegungszusammenhang für das Verständnis

der biblischen Torah, des Tenachs und des Neuen Bundes. Yeshua, in seinem Lehren und Beispiel, und die Praxis der Urgemeinde, definierte eine neue halacha für die Gemeinschaft des Neuen Bundes. Diese halacha wird heute entwickelt, indem sie dem Beispiel der ersten messianischen Juden in der Apostelgeschichte folgt. Sie befolgten den jüdischen Lebensstil und Praktiken, passten einige an, verließen andere und wandten nur einige gegenüber den Nationen an. Messianische Juden, die die Torah in dieser Weise beachten, anerkennen einerseits ihren Wert, andererseits stellen sie ihre Interpretation durch die Hauptrichtungen des Judentums in Frage. Sie schlagen eine neue Interpretation der Torah vor, die gegründet ist auf die Lehre und Praxis von Yeshua und den ersten Jüngern.

Eine vierte Position argumentiert, dass messianische Juden die Torah beachten sollten gemäß der Orthodoxen oder konservativen Tradition, mit nur wenigen Ausnahmen. Torah-Beachtung ist eine notwendige Antwort der Dankbarkeit und des Gehorsams im Lichte von Gottes Erwählung Israels, die nicht abgeschafft, vermindert oder substantiell geändert wurde mit dem Kommen Yeshuas. Torah-Beachtung bewahrte die jüdische Gemeinschaft durch seine rabbinischen Leiter durch die Jahrhunderte hindurch, und messianische Juden sollten ihre normative Autorität und Arbeit darin akzeptieren. Dies wird sie befähigen, ihre primäre Identität innerhalb der jüdischen Gemeinschaft anstelle der Gemeinde als Ganzer zu entwickeln. Sie sollten sich als Mitglieder der Gemeinschaft Israels sehen, auch wenn andere sie nicht akzeptieren. Dies fordert messianische Juden

heraus, sich vollständig mit ihrem kulturellen und religiösen Erbe zu identifizieren, statt es zu verneinen, zu ignorieren oder sich ihm in einer feindlichen Art zu nähern. Einige würden diesen Ansatz in Richtung einer vollständigen Identifikation mit dem nicht-messianischen Judentum in seiner Torah-Beachtung erweitern. Die jüdische Tradition in sich selbst ist das inspirierte, von Gott gegebene Instrument zur Bewahrung des jüdischen Volkes, und sollte nicht kritisiert werden, außer von innen, von denen, die bereits daran festhalten. Das Problem, das durch diesen Ansatz auftritt, ist die mögliche Kompromittierung der Bedeutung Yeshuas und seiner soteriologischen Rolle. Obwohl solch eine Option für diejenigen anziehend sein mag, die eine Bestätigung ihrer Identität von der jüdischen Gemeinschaft erhalten wollen, so kann sie doch zu einer Verminderung eines wirksamen Zeugnisses führen. Das Selbstverständnis, das von einem solchen Ansatz gewonnen werden kann, führt zur Isolierung von anderen Gläubigen. Der Torah-Gehorsam auf Kosten der sichtbaren Einheit des Leibes des Messias, der aus Israel und den Nationen besteht, kann nur zum Verlust der Gemeinschaft und des Glaubens führen.

Messianisch-jüdische Theologie muss erst noch ernsthaft über diese Optionen nachdenken, die noch immer in einem frühen Stadium der Präsentation und Debatte sind. Die vielfältigen Werte hinter mancher Form des „Torah-Gehorsams“ werden weiterhin die Bewegung herausfordern und inspirieren. Ein gottgefälliges Leben zu leben, dem Beispiel von Yeshua zu folgen, einen kulturell sensiblen Lebensstil und Zeugnis zu haben, die

Freiheit zu zeigen, Aspekte der Halacha zu beachten oder nicht zu beachten, die Verantwortungen Israels anzunehmen, gegen die Anpassung zu reagieren, all dies sind Motivationen, die integriert werden müssen, um „das Joch der Torah“ auf sich zu nehmen. Was für die zukünftige Entwicklung der messianisch-jüdischen Theologie nötig ist, ist ein weiteres Nachdenken über die theologischen Annahmen, hermeneutischen Methoden und exegetischen Prozesse, die messianische Juden zum Thema der Torah bringen. Ebenso wird eine systematische Entwicklung und detaillierte Ausarbeitung notwendig sein, wie eine messianische Halacha aussehen würde.

6. SCHLUSSFOLGERUNG

Messianische Juden haben viel beizutragen zum Verständnis der Gemeinde zu vielen Angelegenheiten, die wichtig für ihr Leben, Glauben und Zeugnis ist. Die hebräische Bibel und das jüdische Verständnis sieht das Leben als ein Leben des Mitglieds einer Gemeinschaft, nicht als ein isolierter Einzelner. Die Gemeinschaft hat eine „gemeinschaftliche Persönlichkeit“ und trägt eine gemeinschaftliche Verantwortung für ihre Mitglieder vor Gott. Ihre Heiligkeit muss gemeinsam bewahrt werden und ihre Sündhaftigkeit muss gemeinsam gesühnt werden am Yom Kippur, dem Großen Versöhnungstag. Die Familie ist der Grundbaustein dieser Gesellschaft unter Gott, und die Familie, durch den Clan und die Stammeseinheit, bildet das Volk Gottes. Die Gemeinde heute muss dringend wiederentdecken, was es bedeutet, das Leben des Volkes Gottes zu feiern als eine

Gemeinschaft und nicht nur als eine Sammlung von Einzelnen.

Messianische Juden sehen das Ziel dieser Gemeinschaft als Zeugnis für die Nationen. Die Gemeinschaft kommt zum Gottesdienst zusammen und geht zum Zeugnis auseinander. Sie gibt Zeugnis für Gottes Charakter und Maßstäbe durch ihren Gehorsam der Torah gegenüber, nicht als ein Akt der Selbst-Rechtfertigung, sondern als eine Antwort der Dankbarkeit für Gottes Gnade, und als ein Akt des demütigen Gehorsams und Anerkennung ihrer Verantwortung, ein Licht für die Nationen zu sein. Nur mit Yeshua, dem Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kann Israel dieser Bundesverpflichtung entsprechend leben. Selbst wenn sie scheitern, vergibt Gott gnädig durch die sühnende Liebe des Messias.

Messianische Juden sehen Gottes Treue zu seinem Volk Israel als eine Erinnerung an alle, die an den Namen Jesu glauben. Der Charakter Israels als das Volk Gottes, zusammengefasst durch die Torah, ist eine Erinnerung an all diejenigen, die glauben, dass wir berufen sind zu Beziehungen des Neuen Bundes mit Gott und unseren Brüdern und Schwestern in dem Messias.

Dennoch sehnen sich messianische Juden danach, dass ihr Volk, und alle Nationen, den Messias kennen lernen, und sie beten ernsthaft darum, dass dies passiert. Eine ehrwürdige jüdische Anekdote beschreibt einen Mann, der von seinem Städtl angestellt wurde, um am Stadtrand zu sitzen und sein Dorf aufmerksam zu machen, wenn er den Messias kommen sieht. Als er gefragt wurde, warum er eine so mo-

notone Art der Arbeit angenommen hat, hat er immer wieder geantwortet: „Die Bezahlung ist nicht besonders, aber es ist ein Job fürs Leben.“ Das Judentum versteht das Warten auf den Erlöser als einen Job fürs Leben, und jüdische Menschen sind verpflichtet, nicht nur an das Kommen des Messias zu glauben, sondern sich auch nach seinem Kommen zu sehnen.⁷⁴ Aber Warten und Sehnen sind nicht genug. Messianische Juden, und die ganze Gemeinde, sind berufen, die Wächter überflüssig zu machen, indem sie ankündigen, dass der Messias hier ist und nicht mehr verborgen. Wir können Ihn jetzt erkennen, und wir wissen seine Gegenwart mit uns. Es mag immer noch ein Job fürs Leben sein (es sei denn, dass er zuvor wiederkommt), aber unsere Aufgabe hat sich gewandelt von derjenigen des Wächters zu derjenigen, Verkünder der Guten Nachricht zu sein. Messianische Juden, wie die gesamte Gemeinde, existieren, um die Gute Nachricht vom Messias an Israel und alle Nationen bekannt zu machen.

RICHARD HARVEY (Ph.D. cand.) ist Dozent für Altes Testament, Hebräisch und Judentum am All Nations Christian College in Ware/London, England. Mitglied des europäischen Vorstands von Jews for Jesus; Vize-Präsident der British Messianic Jewish Alliance; Mitglied im Board of Reference, Caspari Centre, Jerusalem.

ENDNOTEN

1. Andere Ausdrucksformen des jüdischen Messianismus sind nicht Teil der vorliegenden Studie. Pace Eugene Fisher, 'Divided Peoples of the Covenant: Book Review of *After the Evil: Christianity and Judaism in the shadow of the Holocaust* by Richard Harries,' *The Tablet*, 23rd August 2003, "Alle Zweige des rabbinischen Judentums sind selbstverständlich "messianisch", folglich fragt man sich, wie der Begriff in diesem Titel verwendet wird. Ebenso, warum das Beharren darauf, eine Form des "Judaismus" sein zu wollen? Gibt die ethnisch jüdische Herkunft diesen jüdischen Christen (oder christlichen Juden) das Recht, wenn sie einmal Christus als ihren Erlöser angenommen haben, für andere Juden neu zu definieren, welche Formen von "Judaismus" gültig sind? Irgendwie verstößt der Name, für mich, sowohl gegen den gesunden Menschenverstand als auch gegen die allgemeine Höflichkeit." Auch Michael Wyschogrod, *The Body of Faith* 2nd ed. (Northvale, NJ: Jason Aronson, 1996), 254–5. "Messianisches Judentum ist Judentum, das den Glauben ernst nimmt, dass jüdische Geschichte, trotz allem was passiert ist, ein Vorspiel ist für einen aussergewöhnlichen Akt Gottes, durch den die Geschichte zu ihrem Höhepunkt kommen wird". Cf. Aviezer Ravitzky, *Messianism, Zionism and Jewish Religious Radicalism* (Chicago: University of Chicago Press, 1996) zur Diskussion der messianischen Erwartung im religiösen Zionismus.

2. Oft abgekürzt zu "messianischer Bewegung".

3. Yeshua, alternativ 'Y'shua', ist die bevorzugte Art, auf Jesus Bezug zu nehmen, und wird durchgängig mit 'Jesus' austauschbar verwendet. Siehe Moïse Rosen, *Y'shua: The Jewish Way to Say Jesus* (Chicago: Moody Press, 1995).

4. Die moderne messianische Bewegung begann nach dem Zweiten Weltkrieg, 64

dem Holocaust und der Errichtung des Staates Israel. Jüdische Gläubige an Jesus aus einer neuen Generation strebten danach, ihre ethnischen Wurzeln wiederzuentdecken und ihren Glauben aus einer jüdischen Perspektive auszudrücken. In der Folge der Jesus-Bewegung der 1970er Jahre wandelte sich 'Jews for Jesus' von einem Schlagwort, das auf den Straßen von San Francisco gebraucht wurde, zu einer Organisation von jüdischen Missionaren für ihr eigenes Volk. Zur gleichen Zeit, ermutigte die Messianic Jewish Alliance of America die Einrichtung von messianischen Versammlungen und Synagogen. In Israel fand eine neue Generation von einheimisch-geborenen Israelis ('sabras') den Messias und begannen Hebräisch sprechende Versammlungen. Seit Ende des 20. Jahrhunderts existiert ein internationales Netzwerk von messianischen Gruppen, mit denominationalen, theologischen und kulturellen Unterschieden, doch vereint im Glauben an Yeshua.

5. Tuvia Zaretsky, ed., *Jewish Evangelism: A Call to the Church* (Lausanne Occasional Paper No. 60, Thailand: Lausanne Committee for World Evangelisation, 2005), 5–11; Kai Kjær-Hansen and Bodil F. Skjøtt, *Facts and Myths about the Messianic Congregations in Israel* (Jerusalem: United Christian Council in Israel/Caspari Centre for Biblical and Jewish Studies, [Mishkan Double Issue 30–31], 1999), 71.

6. Sergio DellaPergola, *World Jewish Population 2000*, vol. 100 (New York: Division of Jewish Demography and Statistics, American Jewish Year Book). 'Wir definieren als die jüdische Kernbevölkerung all diejenigen, die, wenn sie gefragt werden, sich selbst als Juden identifizieren; oder, wenn der Antwortende eine andere Person im selben Haushalt ist, diejenigen, die von ihm/ihr als Juden identifiziert werden. Dies ist ein absichtlich umfassender und pragmatischer

Ansatz. Solch eine Definition einer Person als Jude, subjektive Gefühle reflektierend, überlappt sich weitestgehend, aber stimmt nicht notwendigerweise mit der Halakah überein (rabbinisches Gesetz) oder anderen normativ bindenden Definitionen. Sie hängt nicht von irgendeinem Maß an jüdischer Hingabe oder Verhalten dieser Person ab – im Sinne von Religiosität, Glaubensinhalte, Wissen, gemeinschaftliche Zugehörigkeit, oder anderem. Die jüdische Kernbevölkerung schließt all diejenigen ein, die sich zum Judentum bekehrt haben durch irgendeine Prozedur, oder die der jüdischen Gruppe informell beigetreten sind, und sich als jüdisch bekennen. Sie schließt diejenigen jüdischer Abstammung aus, die formal eine andere Religion angenommen haben, sowie andere Personen, die sich nicht abgewandt haben, aber die sich gegenwärtig weigern, ihre jüdische Identifikation anzuerkennen.' Während DellaPergola's Definition einige messianischen Juden ausschließt, die als solche angesehen werden, die "formal eine andere Religion angenommen haben", ist die Einschätzung der weltweiten jüdischen Bevölkerung verlässlicher als andere.

7. Rosemary Ruether, *Faith and Fratricide* (New York: Search Press, 1974).

8. R. Kendall Soulen, *The God of Israel and Christian Theology* (Minneapolis, USA: Fortress, 1996).

9. Conn, Harvie, "Ethnotheologies" in *Evangelical Dictionary of World Missions* (ed. A. Scott Moreau), Grand Rapids, MI: Baker, 2000, pp. 328–330.

10. Die meisten messianischen Juden sind prämilleniaristisch in ihrer Eschatologie, sie sehen Gottes Absichten für Israel ausgeführt mit unterschiedlichen Graden an Bezügen zu den gegenwärtigen politischen Ereignissen im Nahen Osten. Viele befürworten Aliyah (Einwanderung nach Israel) für messianische Juden, obwohl die Mehrheit der

messianischen Juden in der Diaspora lebt. Eine wachsende Anzahl hat das Anliegen des Versöhnungsdienstes mit den arabischen christlichen Nachbarn. Siehe Richard Harvey, 'Eschatology in Messianic Jewish Thought' in *Mapping Messianic Jewish Theology: A Constructive Approach* (wird erscheinen).

11. Mark Kinzer definiert messianisch jüdische Theologie als:

Disziplinierte Reflektion über Gottes Charakter, Willen und Werke, und über Gottes Beziehung zu Israel, den Nationen und der gesamten Schöpfung, im Lichte der unwiderruflichen Erwählung Israels, ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk zu sein, und Gottes schöpferisches, offenbarendes und erlösendes Werk im Messias Yeshua. Messianisch jüdische Theologie ist verwurzelt in göttlicher Offenbarung (Torah), umgesetzt im Kontext des jüdischen gemeinschaftlichen Lebens und Tradition, und im respektvollen Gespräch mit der gesamten christlichen theologischen Tradition, und informiert durch Gebet, durch die Erfahrung der Welt, und durch alle verfügbaren Quellen menschlichen Wissens und Verstehens. In 'The Shape of Messianic Jewish Theology [Session 1]: What Is Messianic Jewish Theology?' Paper presented at Messianic Jewish Theological Institute, Fuller Theological Seminary, 2005.

12. Midrash ('Interpretation') ist die vor- und nachkritische Exegese und Auslegung der Schrift, die primär auf die "einfache Bedeutung" des Textes (p'shat) sieht, aber auch auf die anspielende (remez), interpretierende (derash) und mystische/allegorische (sod) Bedeutung eines Textes. Die rabbinische Tradition sagt, dass es "hundert Wege" gebe, jeden biblischen Vers auszulegen!

13. Siehe Daniel Boyarin, *Border Lines: The Partition of Judaeo Christianity* (Philadelphia: University of Pennsylvania Press, 2004); Martin Goodman, Adam H.

Becker and Peter Schafer, eds, *The Ways That Never Parted: Jews and Christians in Late Antiquity and the Early Middle Ages* (Minneapolis: Fortress, 2007).

14. Louis Jacobs, *Principles of the Jewish Faith: An Analytical Study* (New York: Basic Books, 1964), 14.

15. Louis Jacobs, 'God' in *Contemporary Jewish Religious Thought*, hg. Arthur A. Cohen und Paul Mendes-Flohr (New York: Macmillan/Free Press, 1988), 290.

16. Während die Hälfte von Louis Jacobs' *A Jewish Theology* sich mit der Gotteslehre beschäftigt (S. 21–151) und Alister McGrath's *Christian Theology: An Introduction* etwa 80 Seiten dafür verwendet (S. 265–344), geben messianische Juden wenig Raum in ihren veröffentlichten Arbeiten für dieses grundlegende Thema. David Stern widmet nur zwei Seiten dem Wesen Gottes. Daniel Juster hat noch nicht einmal einen Abschnitt über Gott in seinem *Jewish Roots: A Foundation of Biblical Theology for Messianic Judaism*, obwohl er zehn Seiten der Frage widmet, 'Ist der Messias göttlich?' Die Themen von Gott, die Trinität oder das Wesen des Messias erscheinen nicht in *Voices of Messianic Judaism*, einer Sammlung von Aufsätzen von messianisch-jüdischen Denkern, 'die kritische Themen in Angriff nehmen, die einer reifer werdenden Bewegung entgegenstehen.' Ähnlich Dan Cohn-Sherbok, *The Jewish Faith* (London, SPCK: 1993), 29–71 und Kohler, *Jewish Theology*, 29–205.

17. Kai Kjær-Hansen, *Joseph Rabinowitz and the Messianic Movement* (Edinburgh: Handsel Press, 1995), 103. Cf. Dan Cohn-Sherbok, *Messianic Judaism* (New York: Cassell, 2000), 21.

18. Kjær-Hansen, *Joseph Rabinowitz*, 98.

19. *Ibid.*, 107–8.

20. MJAA, 'MJAA Doctrinal Basis, Article 2,' <http://mjaa.org/StatementofFaith.html>, (aufgerufen am 8. August 2005).

21. UMJC, 'UMJC Doctrinal Statement, Article 2,' <http://www.umjc.org/main/documents/DoctrinalBasis.pdf>, (accessed August 8, 2005). Die Schreibweise "G-tt" wird in messianisch-jüdischen Materialien beibehalten, wo sie erscheint. Sie drückt das Anliegen aus, dass sogar in der Übersetzung der Name Gottes nicht missbraucht werden würde.

22. Viele andere wurden gefragt, haben jedoch kein Material zum Thema produziert.

23. Baruch Maoz, *Lessons on the Doctrine of God: A Tutorial on the Biblical Doctrine of God* (Rishon Le Tzion, Israel: Grace and Truth Congregation, 1997).

24. Z.B. Atheismus, Agnostizismus, Polytheismus, Dualismus und Pantheismus.

25. Dokerismus, Ebionitismus, Modalistischer Monarchianismus, Arianismus, Nestorianismus, Eutychianismus und Appolinarianismus.

26. 'Es gibt nur einen lebendigen und wahren Gott. Er ist unendlich in seiner Substanz und Vollkommenheit, ein reinster Geist, unsichtbar, ohne Leib, Teile oder Leidenschaften, unwandelbar, immens, ewig, unfassbar, allmächtig, völlig weise, völlig heilig, völlig frei, völlig absolut. Er verursacht, dass alles funktioniert gemäß der Bestimmung seines unwandelbaren und völlig gerechten Willens zu seiner eigenen Herrlichkeit. Er und sein Wille sind völlig liebend, gnädig, barmherzig, langmütig, überfließend in Güte und Wahrheit. Er vergibt Böses, Rebellion und Sünde; der Belohner für diejenigen, die treu auf ihn sehen, so wie auch völlig gerecht und furchtbar in seinen Gerichten. Er hasst alle Sünde und wird auf keinen Fall die Schuldigen freisprechen. Baruch Maoz, *Lessons on the Doctrine of God: A Tutorial on the Biblical Doctrine of God* (Rishon Le Tzion, Israel: Grace and Truth Congregation, 1997), 73.

27. Arnold Fruchtenbaum, *God the Father* (Tustin, Ariel Ministries, 1985).
28. Arnold Fruchtenbaum, *The Grace of God* (Tustin, Ariel Ministries, 1985); *The Bible and Divine Revelation* (Tustin, Ariel Ministries, 1983); *The Inspiration of the Scriptures* (Tustin: Ariel Ministries, 1983).
29. Arnold Fruchtenbaum, *The Trinity* (Tustin, Ariel Ministries, 1985). Die Häresien sind Arianismus, Sabellianismus, Socinianismus, Unitarianismus und Tritheismus.
30. David Stern, *Messianic Jewish Manifesto*, 93.
31. *Ibid.*
32. David Stern, *Jewish New Testament Commentary* (Jerusalem: Jewish New Testament Publications, 1992), passim.
33. Louis Goldberg, *A Messianic Jewish Theology* (manuscript, Jews for Jesus Reseach Library, 2003). Zum Zeitpunkt seines Todes 2003 hatte er etwa 47.000 Wörter an Material zusammengetragen für eine messianisch jüdische Theologie, die herausgegeben und posthum veröffentlicht werden sollte von Rich Robinson von Juden für Jesus.
34. Mark Kinzer, 'God and the Messiah: Course Outline, MJ518' (Messianic Jewish Theological Institute, Fuller School of Theology, 2004).
35. Mark Kinzer, *Postmissionary Messianic Judaism: Redefining Christian Engagement with the Jewish People* (Grand Rapids: Baker Academic/Brazos, 2005), 38–46: 'Theology and History: Divine Action in Human History'.
36. Jacob Jocz, 'The Invisibility of God and the Incarnation' in *The Messiahship of Jesus*, hg. von Arthur Kac, rev. ed. (Grand Rapids, Baker: 1986), 189. Nachgedruckt vom *Canadian Journal of Theology* 4, no. 3 (1958).
37. Lev Gillet, *Communion in the Messia-*
- ah: Studies in the Relationship Between Judaism and Christianity* (London, Lutterworth Press: 1942), 73.
38. Gershon Nerel, 'Eusebius' Ecclesiastical History and the Modern Yeshua Movement: Some Comparisons,' *Mishkan* 39 (2003), 80.
39. Cf. Daniel Boyarin, *Boundary Lines: The Partition of Judaeo-Christianity* (Philadelphia: University of Pennsylvania Press, 2004).
40. A. Schneider, ed., 'Messianic Jews Debate the Deity of Jesus,' *Israel Today* 22 (November 2001) 21.
41. David H. Stern, 'Israel's Messianic Jews and the Deity of Yeshua: An Update,' *Israel Today* 23 (July 2002), 23, <http://mayimhayim.org/Academic%20Stuff/David%20Stern/Article.htm>, aufgerufen am 24. Mai 2007.
42. Tzvi Sadan, e-mail Nachricht an den Autor, 5. Juni 2003. 'So weit die Trinität betroffen ist, ist die Wahrheit, dass es so viele Meinungen wie Menschen gibt. Ich habe mit Vielen gesprochen und manchmal war es beängstigend herauszufinden, an was manche von ihnen glauben.'
43. Joseph Shulam, e-mail Nachricht an den Autor, 3. März 2003. 'Die Frage ... ist eine der heißesten in der gesamten Christenheit und insbesondere unter den Brüdern und Schwestern in Israel. Es wurden von einigen Brüdern inquisitorische Aktionen durchgeführt als wären sie Savonarola oder Torquemada während der dunkelsten Zeiten der christlichen Geschichte, aber mit Gottes Hilfe werden wir diese Welle tyrannischer Leitung überwinden mit der Liebe des Herrn und der Gnade des Kreuzes.'
44. Elazar Brandt, e-mail message to author, March 10, 2003.
45. Stern, 'Israel's Messianic Jews', 2.
46. Gershon Nerel, 'Creeds among Jewish Believers in Yeshua,' *Mishkan*

34 (2001), 61–79. Nerel untersuchte die Glaubensbekenntnisse der Hebrew Christian Alliance of America (HCAA) (1915); der International Hebrew Christian Alliance (IHCA) (1925); der IHCA Hebrew Christian Church Commission (1932); Abram Poljak's 'Jewish Christian Union' (1939); und der Warsaw Hebrew Christian Community (veröffentlicht von Jacob Jocz) (1939).

47. Michael Schiffman, 'Messianic Jews and the Tri-Unity of God' in *The Enduring Paradox: Exploratory Essays in Messianic Judaism*, edited by John Fischer, 93–104. (Baltimore: Lederer, 2000), 93. 'Glaube an das dreieinige Wesen Gottes wird nicht nur von einer Gruppe innerhalb der messianischen Gemeinschaft vertreten, sondern wird von jeder messianischen Organisation der Gemeinschaft geglaubt: der Union of Messianic Jewish Congregations, der Fellowship of Messianic Congregations and the Messianic Alliance of America.'

48. MJAA, 'MJAA Doctrinal Statement.' <http://www.mjaa.org/statementOfFaith.html> (aufgerufen am 3. März 2003).

49. Siehe Funkenstein, Amos, 'Basic Types of Christian Anti-Jewish Polemic in the Middle Ages' *Viator* 2 (1971): 373–382.

50. Cf. Richard Harvey, 'Raymundus Martini and the Pugio Fidei: A Survey of the Life and Works of a Medieval Controversialist.' MA diss., University College, London, 1991.

51. Sektion 2.3 'Jewish Mystical Christology'.

52. Cf. Donald Hagner, *The Jewish Reclamation of Jesus* (Grand Rapids, MI: Zondervan, 1984).

53. Cf. J.C. Frey, *The Divinity of the Messiah*, (Israel: Keren Ahavah Meshichit, 2002); Delizsch, Hengstenberg, Reichardt.

54. Der Begriff 'Postmissionarisch' wird von Mark Kinzer verwendet, aber 68

bezeichnet einen weniger gegnerischen und apologetischen Ansatz zur jüdischen Tradition. Cf. Mark Kinzer, *Postmissionary Messianic Judaism: Redefining Christian Engagement with the Jewish People* (Grand Rapids: Baker Academic/Brazos, 2005). Dieser Ansatz ist eklektisch, und bisher undefiniert, aber er könnte eine Wiederentdeckung Jesu ermöglichen als sowohl jüdischer Messias und inkarnierte Gottheit. Er beschäftigt sich mit der Konstruktion der jüdischen Identität und "Messianisch jüdischem Sozialraum" gleichwie mit dem Wesen und Sein des Messias. Die Materialien der jüdischen Tradition, Torah, Talmud und Kabbalah, sind allesamt Quellen, aus denen eine zeitgemäße jüdische Ausdrucksweise formuliert werden kann, doch diese werden durch die Linse des modernen und postmodernen jüdischen Denkens gefiltert, die die uralten Probleme der jüdischen Existenz dekonstruiert, herausfordert und re-adressiert.

55. E.g. Rausch, 'Messianic Judaism,' 125–126.

56. John Fischer, 'Yeshua – The Deity Debate,' *Mishkan* 39 (2003), 27. Das Thema der Ausgabe ist 'the Divinity of the Messiah', mit sieben wichtigen Artikeln zum Thema.

57. Entwicklungen in der Christologie außerhalb der messianischen Bewegung sind nicht Teil der vorliegenden Untersuchung, außer wo ihre Beiträge von der messianisch jüdischen Theologie angenommen worden sind, e.g. N.T. Wright, Larry Hurtado, Richard Bauckham, Oscar Skarsaune and Risto Santala,. Ebenso wurden diejenigen nicht eingeschlossen, die über Christologie geschrieben haben im Kontext des messianischen Judentums und jüdisch-christlicher Beziehungen, aber nicht aktiver Teil der messianischen Bewegung sind, wie z.B. Rosemary Ruether und John Pawlikowski. Jüdische Gelehrte wie

z.B. Geza Vermes und Pinchas Lapide sind ebenfalls nicht eingeschlossen.

58. Andere Aspekte der Person und des Werkes des Messias, wie z.B. Yeshuas Selbst-Bewusstsein, jüdische Identität, offenbarende Präsenz, erlösendes Werk (Sünde und Sühne) und Beispiele fürs Leben sind jenseits der Reichweite der vorliegenden Untersuchung. Yeshuas Beziehung zur Torah wird in Kapitel 4 diskutiert werden.

59. Daniel Juster, *Jewish Roots: A Foundation of Biblical Theology for Messianic Judaism* (Rockville: Davar Publishing, 1986), 181.

60. Ibid.

61. Ibid. Gemäß Juster sind andere Dimensionen der Nicänischen Formel, obwohl sie biblisch verteidigt werden können, nicht hilfreich in einem jüdischen Kontext, weil sie zu einem konnotativen Missverständnis neigen. "´Gott von Gott´ und ´wahrer Gott vom wahren Gott´ sind Sätze, die sich zu einfach missverstehen lassen. Diese Aussagen betonen Göttlichkeit zu solch einem Grad, dass die Menschlichkeit des Sohnes und seine Unterordnung unter den Vater ausgelöscht werden (e.g. Gefahr des Doketismus). Neutestamentliche Christologie, wenigstens mit Blick auf die Beziehung des inkarnierten Messias zum Vater, reflektiert überall in der biblischen Sprache und in allen apokalyptischen Bildern des Vaters und des Lammes im Himmel, subordinationistische Übertöne. 'Eine Substanz' Sprache ist philosophisch schwierig, selbst wenn es Gründe für ihren Gebrauch gibt. Er ist in Seiner göttlichen Natur ewig einer im Sein mit dem Vater. Vielleicht könnte eine andere Sprache, wie z.B. 'eins im Wesen' oder 'eins in seinem göttlichen Sein' hilfreicher sein."

62. Ibid., 187.

63. Ibid., 188.

64. Ibid., 189–190.

65. Daniel Juster, 'The Christological Dogma of Nicaea – Greek or Jewish?' *Mishkan* 1 no. 1 (1984), 54.

66. UMJC, 'The Tri-Unity of G-d from a Messianic Perspective', UMJC position paper, <http://www.umjc.org/aboutumjc/theology/triunity.htm> (aufgerufen am 12. März 2003).

67. Ibid.

68. Ein Satz entlehnt von N.T. Wright.

69. Eine adoptianistische Christologie ist auch in einigen Teilen der messianischen Bewegung zu finden. Dies erinnert an die Ebioniten und Arius in der frühen Kirche und verneint die Göttlichkeit Jesu. Gemäß Ray Pritz: "Eine extrem kleine Minderheit von Versammlungen in Israel (ich würde schätzen, nicht mehr als 5%) würde eine formale Glaubensposition vertreten, die nicht die Göttlichkeit Jesu bekräftigt."

Uri Marcus, ein Mitglied der Heftzibah Versammlung in Israel, fasst diese Position zusammen. "Ich selbst wie auch unsere ganze Versammlung von Gläubigen an Ma'aleh Adumim, lehnen die trinitarischen Verständnisse von pluraler Einheit ab, und werden in keine Theologie einwilligen, die die EINheit von HaShem in irgendeiner Weise in Frage stellt ... Yeshua ist der Sohn des lebendigen G-ttes, niemals G-tt der Sohn, nach unserer Ansicht.

Marcus argumentiert gegen die Göttlichkeit Jesu aufgrund dessen, dass die hebräischen Schriften und die jüdische Tradition Götzendienst verbieten; das christliche Verständnis der Inkarnation ist abgöttisch, und die trinitarische Lehre ist eine hellenistische Falschdeutung der biblischen Daten. Trinitarier lesen die Schrift falsch, ohne ihren ursprünglichen jüdischen Hintergrund und Bezugsrahmen in Betracht zu ziehen. Dieser wird von der rabbinischen Tradition bereitgestellt, die das autoritative Verständnis des Wesens Gottes,

der Bedeutung von Götzendienst und des Wesens des Messias bereitstellt. Nur durch den Gebrauch dieser Auslegungstradition kann die exzessive Abhängigkeit der Frühen Kirche von dem 'anti-Semitischen' hellenistischen Einfluss vermieden werden. Daniel Juster antwortet angemessen auf diese Argumente (siehe oben). Cf. Richard Harvey, 'Jesus the Messiah in Messianic Jewish Thought,' *Mishkan* 39 (2003), 4-19.

70. Trude Weiss-Rosmarin, *Judaism and Christianity: The Differences* (New York: Jonathan David, 1943), 81.

71. Michael Schiffman, *Return from Exile: The Re-emergence of the Messianic Congregational Movement*, 2nd ed. (New York: Teshuvah Publishing Co., 1991), 72.

72. David Stern, *Messianic Jewish Manifesto*, (Israel: JNTP, 1988), 125.

73. Ariel Berkowitz und Devorah Berkowitz, *Torah Rediscovered: Challenging Centuries of Misinterpretation and Neglect*, 3rd ed. (Littleton, CO: First Fruits of Zion, 1998), 144. Berkowitz zeigt die Herausforderung auf: "Wir haben gesehen, wie theologischer Irrtum und Fehlinterpretation des Brit Chadasha bestenfalls zu einer direkten Vernachlässigung der Torah geführt haben, und im schlimmsten Fall zu ihrer hartnäckigen Ablehnung. Lasst und die erste Generation von jüdischen Gläubigen sein seit den frühen Tagen unserer Geschichte, anzufangen, die tränendurchtränkten Seiten unserer Geschichte zurückzublättern und wieder dem Bund zu folgen, den der Heilige mit Moshe Rabbenu geschlossen hat."

74. Soloveitchik, Meir. 'Redemption and the Power of Man.' *Azure* 16 (Winter 2004). <http://www.azure.org.il/magazine/magazine.asp?id=172>

No one
has seen
GOD
at any time.
The only
begotten
SON,
who is
in the
bosom
of the
FATHER,
he has
declared
HIM

John 1:18